

# Chronik der Freiwilligen Feuerwehr Dreis-Tiefenbach

## Teil 1 1910-1940

Die Grafen von Nassau-Siegen erließen Ende des 18. Jahrhunderts straffe Anordnungen über das Feuerlöschwesen. Dem Nachtwächter wurde eine Beiwache beigegeben, welche von jedem Hausbesitzer der Reihe nach gestellt werden mußte. In jedem Dorf wurden Brandweiherr gebaut und eine Feuerspritze angeschafft. Jeder Hausbesitzer musste im Besitz eines ledernen Spritzeneimers sein. Die Brandwehr, welcher aus jedem Hause wenigstens eine Person angehören mußte, unterstand dem von der Gemeinde gewählten Spritzenmeister.

In Dreisbach war der Brandweiherr vor der „Enke“, heutigen Lieschstraße, und wurde aus dem Dorfgraben gespeist, der oberhalb des Dorfes vom alten Mühlengraben ausging. Der Tiefenbacher Brandweiherr war am sogenannten „Grünen Pfuhl“ und wurde vom Wasser aus dem Seifen gespeist. Außerdem wurde bei Bränden in Dreisbach das Wasser der Sieg, in Tiefenbach das Wasser vom alten Hüttengraben genutzt.

Die Spritze war eine Druckpumpe und fahrbar, das Wasser wurde in ledernen Eimern aus dem Brandweiherr herangeschafft. Einige Male im Jahr wurde die Spritze vom Spritzenmeister auf ihre Gangbarkeit hin untersucht.

Bei Bränden war außer der Brandwehr auch jeder Bürger zur Hilfeleistung verpflichtet. Es wurden zwei Reihen gebildet, an der einen Seite gingen die Eimer gefüllt vom Brandweiherr bis zur Spritze und auf der anderen Seite wieder leer zurück.

Um das Jahr 1890 baute die Stadt Siegen ihre Wasserleitung aus dem Quellgebiet des Netpherlandes. Die Leitung führte durch die Siegstraße, als Abfindung verpflichtete sich die Stadt Siegen, im Ortsbereich einige Hydranten anzubringen. Diese waren für die örtliche Brandbekämpfung ein ganz bedeutender Fortschritt, die Feuerspritze wurde somit fast überflüssig, die Brandweiherr wurden vernachlässigt und bald zugeschüttet.

Am 16. Juni 1908 brach im Ortsteil Tiefenbach ein großer Brand aus, der 17 Wohnhäuser und 3 Scheunen vernichtete.

In der Gastwirtschaft Scheib fand am 8. Januar 1910 eine öffentliche Versammlung statt, die Kreisbranddirektor Klotz aus Weidenau leitete. Die Gründung einer Freiwilligen Feuerwehr wurde beschlossen und ein vorläufiger Vorstand gewählt. Vorsitzender wurde Wilhelm Breitenbach, Schriftführer Ernst Montanus, Beisitzer Karl Isenhardt.

Am 5. Februar wurde die Wehr eingeteilt und setzte sich zusammen aus 12 Steigern, 25 Spritzenmannschaften und 5 Ordonanzleuten. Wöchentlich fanden Übungen statt, und am 16. Oktober wurde die Leistungsfähigkeit bei der ersten Schlußübung öffentlich gezeigt.

Am 17. November wurde die Wehr vom Nachbarort Eckmannshausen zum ersten Mal alarmiert, um bei einem großen Brand Hilfe zu leisten. Im Jahre 1911 hatte die Wehr 4 Brände zu bekämpfen und wurde auch beim Hochwasser 1912 in Anspruch genommen.

1913 erhielt die Wehr einen zweiten Schlauchwagen. Wegen Unstimmigkeiten zwischen Feuerwehr und Gemeinde über den Standort eines Gerätehauses mit Steigerturm beschloss die Wehr am 10. August 1923 ihre Auflösung.

Erst nachdem die Gemeindevertretung ihre notwendige Unterstützung zugesagt hatte, nahm die Wehr am 29.12.1923 ihren Dienst wieder auf. Mit tatkräftiger Unterstützung der beiden großen Firmen Kölsch-Fölzer-Werke AG und Siegener Eisenbahnbedarf AG entstand auf dem Stillingsplatz ein neuer Steigerturm mit Gerätehaus mit der ersten Alarmsirene. Bis zu diesem Zeitpunkt wurde noch mit Hornisten alarmiert.

Im Jahr 1925 brannten die Häuser Hackler, Theis und Armes in der Lieschstraße. Im Jahre 1928 wurde eine mechanische Leiter angeschafft.

Die Firma Siegener Eisenbahnbedarf AG verkaufte der Wehr eine Feuerspritze mit Saug- und Druckpumpe für 27 Rentenmark. Die alte Druckspritze und die Ledereimer wurden überflüssig, für den Notfall aber noch in Ordnung gehalten.

Durch die gesetzliche Umgliederung der gesamten Feuerwehren wurden die Wehren des Amtes Netphen in die Amtswehr eingegliedert, und so hieß die Wehr nun: „Löschzug I der Amtsfeuerwehr Netphen“

Im Jahre 1940 erhielt die Wehr eine Motorspritze. Da während des Zweiten Weltkrieges fast alle Männer zur Wehrmacht einberufen wurden, stellten sich die Jugendlichen des Ortes zur Verfügung.

Im Sommer 1940 brannte das Wohnhaus des Mühlenbesitzers Ferdinand Flender, das Doppelhaus der Familien Schneider brannte am 16.09.1943.